

In: Mayer, F.; Nord, B. (Hrsg.)(2013): Aus Tradition in die Zukunft. Perspektiven der Translationswissenschaft. Festschrift für Christiane Nord. Berlin: Franck&Timme. 27-37.

Open Translation Data

Die gesellschaftliche Funktion von Übersetzungsdaten

Peter Sandrini

1. Translation und Funktion

Die funktionalistischen Translationstheorien (Reiß/Vermeer 1984; Holz-Mänttari 1984; Nord 1997) haben durch ihre Betonung des Zwecks, der Einbettung der Translationshandlung in eine Situation und in ein kulturell geprägtes Umfeld das Übersetzen von der einseitigen Ausrichtung auf den Ausgangstext, von kontextlosen Äquivalenzforderungen und linguistischer Einengung befreit. Der funktionale Ansatz „lenkt das Hauptaugenmerk auf das Ziel bzw. den Zweck der Kommunikation und auf die Zielgruppe in der Zielkultur und befreit Translatoren aus den Zwängen der Transkodierung“ (Framson 2007, 22). „Die Betonung der Informations- beziehungsweise Botschaftsvermittlung für eine Zielgruppe in einer Zielkultur, die Betonung des funktionsgerichteten und funktionsgerechten Handelns, die Auffassung des Translators als eines Text- und Kulturexperten“ (Van Varenberg 2012, 277) lassen die funktionalistischen Translationstheorien „heute im Zeitalter der Globalisierung von größerer Relevanz denn je“ (Framson 2007, 22) erscheinen. Insbesondere für das translatorische Aufgabenfeld der Lokalisierung wurde die Funktionsrelevanz betont, so reiht Pierini (2006, 90) für die Weblokalisierung den „concern for the communicative purpose of the TT“ sowie „the need for adaptation“ unter die Hauptpunkte eines theoretischen Gesamtblicks auf das Übersetzen von Webtexten, während für Sandrini (2009, 143) „der Erfolg der Lokalisierung nicht an der Übereinstimmung mit dem Ausgangstext gemessen [wird], sondern an der Übereinstimmung mit den vorgegebenen Unternehmenszielen“.

Im folgenden Beitrag wird versucht, eine Brücke von der individuellen Funktion einer Übersetzung zu einer abstrakteren gesellschaftlichen Funktion des Übersetzens zu schlagen und dies anhand der konkreten Anwendung offener Übersetzungsdaten im Rahmen einer bewussten Translationspolitik zu exemplifizieren.

Die individuelle Funktion einer Übersetzung bzw. des Zieltextes wird als Handlungsrichtlinie für den Translator beschrieben und im Translationsauftrag festgelegt. Neuere Arbeiten versuchen, in Anlehnung an die Skopostheorie (vgl. Nord 1997) genaue Anleitungen zum Erfassen strukturierter Auftragspezifikationen auch als internationale

Norm (ISO/DTS 11669) für die Praxis zu erarbeiten (vgl. Melby 2011).

Toury (1995, 53) beschreibt das Übersetzen als „being able to play a social role, i.e., to fulfil a function allotted by a community – to the activity, its practitioners and/or their products“. Die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen oder, wie Toury es ausdrückt, „Normen“ für den einzelnen sowie für die Aktivität des Übersetzens allgemein werden dabei durch die Gesellschaft vorgegeben. So verweist Bourdieuus Habitus auf ein im Individuum internalisiertes System sozialer Strukturen in Form von Dispositionen, die ihrerseits Einstellungen und Praktiken wie u.a. das Übersetzen prägen (vgl. Wolf/Fukari 2007).

Auch der Begriff der Translationskultur schließt solche auf das Individuum einwirkende, mehr oder weniger unbewusste Faktoren mit ein, wenn Prunč (2007, 331) Translationskultur als ein „Subsystem einer Kultur“ versteht, das aus einem „Set von gesellschaftlich etablierten, gesteuerten oder steuerbaren Normen, Konventionen, Erwartungshaltungen, Wertvorstellungen und habitualisierten Verhaltensmustern aller in der jeweiligen Kultur aktuell oder potentiell an Translationsprozessen beteiligten Handlungspartner“ besteht.

Beschränken wir uns auf die bewusst gesteuerten, allgemeinen Normen und Konventionen einer solchen Translationskultur, die vom Individuum abstrahiert, erhalten wir die Konturen einer Funktion von Translation, welche die gewollten und/oder geplanten sowie die effektiven Auswirkungen des Übersetzens in einem spezifischen Kontext zum Inhalt hat. Diese wird nicht mehr durch den Verwendungszweck eines Zieltexes gesteuert, sondern durch den Zweck aller durch Translation in diesem Kontext erstellten Zieltexes bestimmt und ist damit Gegenstand einer Translationspolitik im Sinne Meylaerts (2011), nämlich der bewussten gestalterischen Planung institutioneller Übersetzung innerhalb eines spezifischen Kontextes (EU, UNO, OECD, NGOs oder Sprachminderheiten). Eine solche Translationspolitik kann, muss aber nicht explizit formuliert werden, da auch das Fehlen festgelegter Normen bereits eine Entscheidung impliziert (vgl. Meylaerts 2009).

Im Gegensatz dazu kann nach Diaz Fouces (2005) eine sinnvolle Translationspolitik nur durch das bewusste Explizit-machen von Regeln und Normen zur Translation erreicht werden. Bezug nehmend auf die von den ‚Descriptive Translation Studies‘ beschriebenen gesellschaftlichen Normen und Konventionen schreibt Diaz Fouces (2005, 103) daher: „a proposal for efficient translation management in minorised communities necessarily implies the explicitness of such norms“. Bewusste Gestaltung der Translation als gesellschaftliches

Phänomen in einem spezifischen Rahmen bedeutet folgerichtig einen präskriptiven Ansatz: Deskriptiv erfasste und beschriebene Übersetzungsnormen im Sinne Tourys (1995) werden im Rahmen einer Translationspolitik zu präskriptiven Vorgaben und Rahmenbedingungen für das Übersetzen: „our criteria are not too far removed from the concept of translation norms, the clearest difference being that here we have assigned them a prescriptive rather than a descriptive nature“ (Diaz Fouces 2005, 103).

Der Begriff Translationspolitik wird in der Translationswissenschaft in unterschiedlichen Kontexten und Bedeutungen verwendet: Von der Bezeichnung individueller Translationstrategien im Übersetzungsprozess bis hin zu den Faktoren für die Auswahl zu übersetzender literarischer und nicht-literarischer Texte (vgl. Toury 1995). Dagegen definiert Meylaerts (2011, 165) Translationspolitik als „a set of legal rules that regulate translation in the public domain: in education, in legal affairs, in political institutions, in administration, in the media“ und stellt dadurch die konkreten, d.h. per Gesetz festgelegten Regeln für das Übersetzen in bestimmten Bereichen des öffentlichen Lebens in den Mittelpunkt der Betrachtung. Translationspolitik ist damit ein Instrument zum Steuern (Erleichtern, Verhindern, Erschweren, etc.) des demokratischen Rechtes der Bürger auf Partizipation am öffentlichen Leben durch Kommunikation mit den Behörden. Zudem entscheidet eine Translationspolitik über Zensur oder Veröffentlichung von Werken aus anderen Sprachen und Kulturen sowie über den Umgang mit fremdsprachlichem Material – z.B. Filmuntertitelung statt Synchronisieren.

Translationspolitik betrifft darüber hinaus auch andere Bereiche außerhalb der institutionellen Übersetzung, was zur wissenschaftlichen Unschärfe des Begriffes führt (vgl. Meylaerts 2011, 167). Jedenfalls ist Translationspolitik bzw. ihr Fehlen integrativer Bestandteil jeder Sprachpolitik und somit Ausdruck der gesellschaftlichen Funktion von Übersetzung, wo sie eng verbunden ist mit den Zielen der Sprachharmonisierung sowie der Sprach- und Terminologieplanung. Wo die Verwendung von Sprachen zum Gegenstand gesellschaftlicher oder sogar gesetzlicher Regeln wird, hat dies auch unmittelbaren Einfluss auf das Übersetzen (vgl. Meylaerts 2009).

Im Bereich der Literatur wurde eine breitere gesellschaftliche Funktion der Translation in Hinblick auf Sprachplanung immer wieder zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen, sie hat jedoch zumindest in den größeren Sprachen an Bedeutung verloren: Sprachplanerische Auswirkungen literarischer Übersetzungen sind heute meist nur mehr im Rahmen kleinerer Sprachen Gegenstand von Forschung.

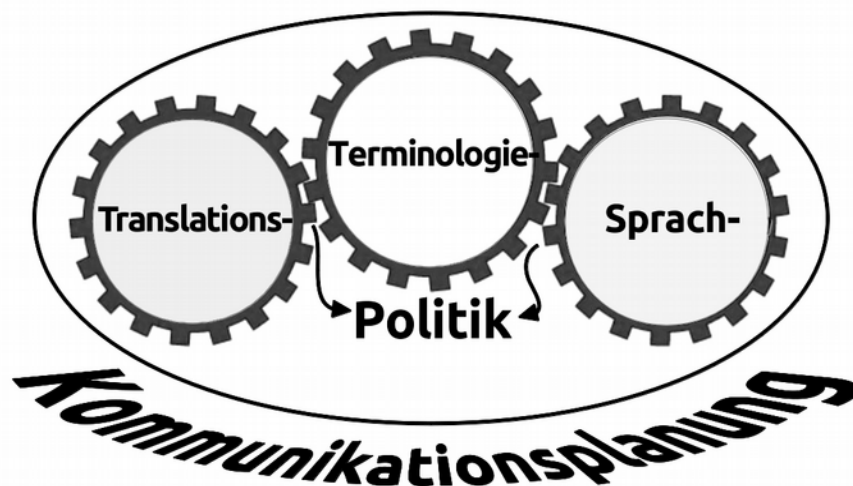
Das Gestalten von Translation unter sprachplanerischen Aspekten muss im Gegensatz zur individuellen Funktion einer Übersetzung nicht unmittelbar mit dem Rezipieren des Zieltextes durch den Leser zusammenhängen; Translation kann durchaus auch nur eine symbolische Funktion besitzen, wenn Übersetzungen juristisch vorgeschrieben sind und gemacht werden müssen, unabhängig davon, ob sie jemand liest, und unabhängig davon, ob sie im Kontext einer faktischen Mehrsprachigkeit der Bevölkerung überhaupt notwendig sind. Übergreifende Funktion solcher Übersetzungen ist die Erhaltung oder Aufwertung einer (Minderheiten-)Sprache als offizielle Sprache. Translation muss hier im Kontext von Sprachplanung und Kultur gesehen werden, wobei das kommunikative Element in den Hintergrund rückt. Diesen Zusammenhang beleuchtet González (2005, 111): „translation is no longer an underlying element of communication, but an essential tool in the process of language recovery or preservation“.

Im Rahmen einer institutionellen Translationspolitik wird das individuelle translatorische Handeln von übergeordneten kulturellen und gesellschaftlichen Zielen bestimmt: „translational decisions are to a great extent pre-determined by the goals of the institution within which the translator works“ (Mossop 1990, 343 zitiert in Koskinen 2011, 55). Das von González (2005) vorgelegte Modell zur Einteilung der Translationsbereiche im Rahmen der Kontaktsphären zwischen Sprachen zeigt die potentiellen Einflussmöglichkeiten einer Translationspolitik auf: (a) öffentlicher Bereich, (b) gemischter Bereich (Kultur, Bildung, Medien), (c) privater Bereich (Wirtschaft, Verlage, Filmindustrie), (d) andere Bereiche (vgl. González 2005, 114).

Aufgrund des Mangels an umfassenden Forschungen in diesem Bereich konnte die Frage nach einer ausgewogenen und sozial gerechtfertigten Translationspolitik bisher nicht geklärt werden (vgl. Meylaerts 2011).

Unbestritten ist jedenfalls der Umstand, dass jede Art von Translationspolitik konkrete Auswirkungen auf das Gestalten individueller Translationsprozesse hat. Für die institutionelle Translation sind diese beispielsweise von Koskinen (2009) beschrieben worden: Die Institution ist gleichzeitig Autor von Ausgangs- und Zieltext, die kommunikative Funktion von Ausgangs- und Zieltext ist dieselbe, die Rolle der Translation oder auch der mehrsprachigen Koredaktion von Gesetzestexten wird meist verschwiegen oder zumindest verschleiert zugunsten der Illusion einer mehrsprachigen Institution (vgl. Koskinen 2011, 58). Äquivalenz als Relation zwischen den zwei- oder mehrsprachigen Texten erfährt in diesem Zusammenhang eine Überbetonung, da von der Gleichwertigkeit der Texte ausgegangen und im institutionellen Kontext der Unterschied zwischen Ausgangs- und Zieltext bedeutungslos wird.

Translationspolitik oder auch ihre Abwesenheit wirkt sich entscheidend auf jede Art von Sprachplanung aus: Harmonisierungsbestrebungen beispielsweise können durch Gesetzgebungsrichtlinien und Textvorlagen unterstützt werden und Terminologienormung durch das Einrichten von Terminologiedatenbanken. Terminologienormung und Terminologienormung sowie ihre bewusste, geplante Steuerung bildet die Terminologiepolitik (zu den einzelnen Phasen der Terminologiepolitik siehe UNESCO 2005, 22f), die ihrerseits gemeinsam mit den klassischen Elementen der Sprachplanung sowie der Translationspolitik den Oberbegriff der Sprachpolitik bildet. Ersetzt man Sprachplanung durch Sprachpolitik, kann man das gemeinsame Ziel der Kommunikationsplanung (vgl. Drame 2009, 86 mit Verweis auf Galinski et al. 1999) erkennen, das Translations-, und Terminologie- und Sprachpolitik miteinander verbindet.



Gestützt wird Sprachpolitik heute durch entsprechende Sprachtechnologie, die vieles, was früher nur sehr schwer und langfristig möglich war, vereinfacht und beschleunigt: z.B. die Zusammenarbeit zwischen den Fachleuten, die Verbreitung harmonisierter Terminologie oder auch das Veröffentlichen und Bekanntmachen zwei- oder mehrsprachiger offizieller Texte. Im Bereich der Terminologie sind Terminologiedatenbanken, maschinelle Extraktionsverfahren, Qualitätsprüfungsverfahren für Texte, Korpusanalysewerkzeuge, etc. zu nennen, für das Übersetzen jede Art von Translationstechnologie, die das Übersetzen einerseits effizienter macht, andererseits aber auch transparent und kontrollierbar.

Der Einsatz von Translationstechnologie erfordert in einem institutionellen Umfeld und im Kontext regionaler und sprachlicher Minderheiten eine Koordinierung sowie eine längerfristige Strategie ihrer Verwendung. Sie kann nämlich ihren größten Nutzen nur dann

entfalten, wenn ihr Einsatz durch translationspolitische Richtlinien geregelt bzw. gesteuert wird.

In diesem Beitrag kann aus Platzgründen nicht näher auf alle Bausteine, Instrumente und Auswirkungen einer wohlüberlegten Translationspolitik eingegangen werden. Trotzdem soll ein spezifischer Aspekt gerade wegen seiner gesellschaftlichen Bedeutung und Aktualität herausgegriffen und näher beleuchtet werden: frei zugängliche und verwertbare Übersetzungsdaten bzw. Open Translation Data.

2. Offene Daten und Offene Formate

Im Rahmen der Open-Government-Bewegung hat sich basierend auf allgemeinen Transparenzforderungen die Erkenntnis durchgesetzt, dass Datenbestände der öffentlichen Verwaltung sowie grundsätzlich alle mit Hilfe von Steuergeldern erarbeiteten Daten – soweit nicht von berechtigtem Datenschutz betroffen – frei zugänglich sein sollten, beispielsweise Lehrmaterial, Geodaten, Statistiken, Verkehrsinformationen, wissenschaftliche Publikationen, medizinische Forschungsergebnisse oder Hörfunk- und Fernsehsendungen. Als Voraussetzung für das Etikett ‚offen‘ gilt nicht nur das Fehlen jeglicher Zugangsbarrieren wie Preis, Lizenz, Login, etc., sondern ebenfalls die strukturierte und maschinenlesbare Form der Daten (vgl. www.opendefinition.org [05.03.2013]). Offene Daten bieten nicht nur den Vorteil, dass die Daten beliebig weiter bearbeitet werden können, auch für Zwecke, die bei der Veröffentlichung der Daten noch gar nicht vorhersehbar waren oder für Zwecke, für welche die Daten ursprünglich nicht produziert wurden. Sie gewährleisten durch Überprüfbarkeit und Transparenz ebenfalls die Qualität der Daten und erhöhen ihre Wiederverwendung.

Das Werkzeug dafür liefern offene Formate, deren Verwendung eine hersteller- und plattformunabhängige Weiterbearbeitung der Daten garantiert. Voraussetzung hierfür ist die Veröffentlichung einer entsprechenden Spezifikation zur Beschreibung der Form, in der die digitalen Daten gespeichert werden sollen, sowie die Möglichkeit der freien Nutzung des Formates ohne jede rechtliche Einschränkung. Eine erfolgreiche Anwendung dieses Prinzips ist die weltweite Verbreitung des ‚Open Document Formats‘ (ODF) für Büroanwendungen und Office-Dokumente wie Texte, Tabellen, Präsentationen, Zeichnungen, Bilder und Diagramme, veröffentlicht als internationale Norm ISO/IEC 26300 und das in Deutschland vom Beauftragten der Bundesregierung für Informationstechnik im Bereich der Bundesverwaltung empfohlene Format für Büroanwendungen.

Bei konsequenter Anwendung des Prinzips der Offenheit bedarf es neben freien Daten und entsprechenden freien Formaten noch freier

Softwarewerkzeuge zur Bearbeitung der Daten. Es ist kein Zufall, dass freie Formate meist aus der Entwicklung freier Software heraus entstanden sind, oder dass freie Software zumindest die Notwendigkeit freier Formate in den Vordergrund rückte (siehe Free Software Foundation Europe, fsfe.org, sowie die verschiedenen Open-Source-Lizenzen opensource.org/licenses).

3. Open Translation Data

Unter den allgemeinen Oberbegriff der Sprachdaten fallen Korpora gesprochener Sprache, Textkorpora, lexikalische und grammatikalische Datenbestände (vgl. Choudhury/McConnell 2013, 53). Eine Untergruppe dazu bilden die Übersetzungsdaten oder ‚Translation Data‘, die textbezogene Daten als Übersetzungspaare in Ausgangs- und Zielsprache(n) enthalten. Als ‚Open Translation Data‘ bezeichnen wir frei zugängliche Datenbestände, die Übersetzungen in strukturierter und maschinenlesbarer Form in einem freien Format speichern. Die reine Publikation eines zwei- oder mehrsprachigen Textes allein genügt nicht. Um dem Anspruch der Offenheit genügen zu können, muss die Übersetzung maschinenlesbar und damit wiederverwendbar sein.

Translation wird in der Form von Übersetzungsdaten als ein Wert gesehen, den es möglichst effizient zu nutzen gilt. Dies wurde im betriebswirtschaftlichen Kontext von großen Unternehmen erkannt, wo Translation-Memory-Daten als strategischer Unternehmenswert gelten, der in einer herstellerunabhängigen und marktautonen Form bewahrt werden muss, was schließlich zur Entwicklung freier Austauschformate geführt hat. Analog dazu würde die breite Einführung freier Übersetzungsdaten im öffentlich-institutionellen Bereich ebenfalls den Wert der Translation erhöhen und sich positiv auf den Status der Übersetzer auswirken. Die konkreten Vorteile liegen auf der Hand: Kostenersparnis – alles wird nur einmal übersetzt; Erhöhung der Konsistenz – Gleiches wird immer gleich übersetzt; Überprüfen, Unterstützen und Beschleunigen von Sprachplanung und Terminologienormung.

Offene Datenformate, die dieses Ziel unterstützen, gibt es zumindest drei verschiedene. Das bekannteste und für den Austausch von Translation-Memory-Daten entwickelte Translation Memory Exchange Format (TMX, ISO 30042, 2008) wird in der Praxis bereits auf breiter Basis eingesetzt. Das XML Localization Interchange File Format (XLIFF) stammt aus dem speziellen Bereich der Software- und Weblokalisierung und das Portable Object Format (PO) wurde als ältestes Format zur Lokalisierung von freien Softwareapplikationen entwickelt. Allen dreien gemeinsam ist neben der öffentlichen Spezifikation das strukturierte Abspeichern von Übersetzungen mit dem Ziel

diese wiederverwenden zu können. Zur Auszeichnung dieser Struktur bedienen sich die drei Formate einer unterschiedlichen Syntax.

TMX	XLIFF	PO
<pre><tmx> <tu> <tuv> <seg>AT</seg> </tuv> <tuv> <seg>ZT</seg> </tuv> </tu> ... </tmx></pre>	<pre><xliff> <file> <trans-unit> <source>AT <target>ZT </trans-unit> ... </file> ... </xliff></pre>	<pre># comments msgid "AT" msgstr "ZT" # comments msgid "AT" msgstr "ZT" ...</pre>

Während das XLIFF-Format dem Speichern von zweisprachigen Übersetzungsdaten und projektspezifischen Informationen eines bestimmten Projektes dient und dafür auch mehrere Dateien zusammenfasst, beschränken sich das TMX und das PO-Format darauf, eine Sammlung von Übersetzungseinheiten losgelöst von Texteinheiten abzuspeichern. Das TMX-Format kann beliebig viele Sprachen pro Übersetzungseinheit verwalten und bietet sich damit als Format der Wahl für größere mehrsprachige Übersetzungsspeicher an.

In den letzten Jahren wurden bereits erste Umsetzungen der genannten Prinzipien ins Leben gerufen und Übersetzungsdaten im TMX-Format veröffentlicht: Das beste Beispiel hierfür stellen die Translation-Memory-Bestände der Generaldirektion Übersetzen der Europäischen Kommission (DGT-TM [5.3.2013]) dar, die seit 2007 die Übersetzungen des Acquis Communautaire und damit die Gesamtheit des EU-Rechts in den 23 Sprachen der EU öffentlich verfügbar macht. Als Grund wird auf der entsprechenden Webseite angeführt, die Kommission wolle die Mehrsprachigkeit fördern, die Sprachdiversität unterstützen sowie das Wiederverwenden der von der Kommission erarbeiteten Information ermöglichen.

Das Europäische Zentrum für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten (European Centre for Disease Prevention and Control, ECDC), eine Agentur der Europäischen Union, hat 2012 ebenfalls ein Translation-Memory in 25 Sprachen im TMX-Format öffentlich zur Verfügung gestellt (ECDC-TM [05.03.2013]).

Auch die Vereinten Nationen veröffentlichten 2009 ein Translation-Memory im TMX-Format (UN-Korpus [05-03-2013]), jedoch lediglich zu Forschungszwecken. Die Daten in den sechs offiziellen Sprachen der UNO sind zwar frei zugänglich, beziehen sich aber auf eine

eingeschränkte Anzahl von Resolutionen der Generalversammlung (Sitzungen 55-62 der Jahre 2000-2007).

Explizit als Open-Data deklarieren die Basken ihre frei zugänglichen Übersetzungsdaten (Memorias de traducción del Servicio Oficial de Traductores), die sinngemäß auch im Portal „Open Data Euskadi“ als TMX-Dateien zur Verfügung gestellt werden (Euskadi-TM [05-03-2013]). Auch wenn das Sprachangebot (ES-EU) nur für den lokalen Bereich interessant sein dürfte, ist diese Ressource das einzige Angebot an Übersetzungsdaten, das unter dem Open-Data-Etikett angeboten wird.

Der wohl umfangreichste Bestand an Übersetzungsdaten wurde von der TAUS Data Association (TDA), einer Vereinigung vieler großer Software und Technologieunternehmen, zusammengetragen und wird in dem Webportal TAUS Search zur Abfrage angeboten; TMX-Daten können jedoch nur von Mitgliedern ausgetauscht werden. TMX-Daten und Translation-Memory-Bestände werden zwar auch von anderen Anbietern über das Internet angeboten – wie z.B. durch MyMemory, Linguee, Glosbe sowie als Bestandteil von Online-Übersetzungswerkzeugen durch Googles Translator Toolkit GTK, LINGUATEC u.a. – jedoch handelt es sich hierbei – wie bei den TAUS-Daten – nicht um Übersetzungsdaten öffentlicher Institutionen und daher auch nicht um offene Daten als Instrument einer Translationspolitik im Sinne der oben angeführten Überlegungen.

4. Schlussbemerkung

Im Rahmen dieses Beitrages vertreten wir den Standpunkt, dass das Verfügbar-Machen von offenen Übersetzungsdaten (Open Translation Data) unter anderem wesentlicher Bestandteil einer Translationspolitik sein muss, sowohl im Bereich der offiziellen bzw. institutionellen Übersetzung, als auch im Bereich von international tätigen Organisationen und Vereinen zur Durchsetzung sprachpolitischer Ziele sowie zur Förderung von Effizienz und Transparenz.

Berücksichtigt werden muss beim Veröffentlichung umfangreicher Datenbestände allerdings die Verwertbarkeit der Übersetzungsdaten: Einerseits werden hohe Anforderungen an die Hardware gestellt, andererseits bedingen hohe Trefferzahlen großen Aufwand und Zeitverlust für die Beurteilung durch den Übersetzer. Eine Differenzierung des Datenbestandes nach Teilfachgebieten und/oder Texttypen wäre hier von Vorteil.

Im Vergleich zu öffentlich verfügbaren Terminologiedatenbanken, mehrsprachigen Gesetzessammlungen bzw. Veröffentlichungen stellen Open Translation Data jedenfalls eine zusätzliche Stufe in Richtung einer fairen und effizienten Translationspolitik dar. Durch freie

Übersetzungsdaten wird zudem auch der Status der Übersetzung in der Öffentlichkeit gestärkt, da die Leistung der Übersetzer und der Wert der Übersetzung deutlich gemacht wird.

Bibliographie

- ATA [05-03-2013]: *Translation: Buying a Non-commodity*.
www.atanet.org/docs/translation_buying_guide.pdf
- Branchadell, Albert / West, Lovell Margaret (Hrsg.) (2005): *Less translated languages*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Choudhury, Rahzeb / McConnell, Brian (2013): *TAUS – Translation Technology Landscape Report*. Published by TAUS BV, De Rijp.
- DGT-TM [05-03-2013]: Übersetzungsdaten der Generaldirektion Übersetzen in der Europäischen Kommission. ipsc.jrc.ec.europa.eu/index.php?id=197
- Diaz Fouces, Oscar (2005): „Translation Policy for minority languages“, in: Branchadell/West (Hrsg.), S. 95-104.
- Drame, Anja (2009): *Terminology Policies and Communication for Social Change: Promoting Linguistic Diversity and Terminology in South Africa*. Dissertation, Universität Wien: Zentrum für Translationswissenschaft.
- ECDC-TM [05-03-2013]: Übersetzungsdaten des Europäischen Zentrums für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten (European Centre for Disease Prevention and Control, ECDC), ipsc.jrc.ec.europa.eu/?id=782
- Euskadi-TM [05-03-2013]: Memorias de traducción del Servicio Oficial de Traductores opendata.euskadi.net/w79-contdata/es/contenidos/ds_recursos_linguisticos/memorias_traducccion/es_izo/memorias_traducccion_izo.html
- Framson, Elke Anna (2007): *Translation in der internationalen Marketingkommunikation: Funktionen und Aufgaben für Translatoren im globalisierten Handel*. Tübingen: Stauffenburg.
- Galinski, Christian / Budin, Gerhard / de V. Cluver, A.D. (1999): „Terminologieplanung und Sprachplanung“, in: Hoffmann, L. / Kalverkämper, H. / Wiegand, H.E. (Hrsg.): *Fachsprachen / Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologie-wissenschaft*. Berlin/New York: deGruyter, S. 2207-2215.
- Gambier, Yves / van Doorslaer, Luc (eds.) (2011): *Handbook of Translation Studies. Volume 2*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- González, Marta García (2005): „Translation of minority languages in bilingual and multilingual communities“, in: Branchadell/West (Hrsg.), S. 105-123.
- Grassmuck, Volker (2004): *Freie Software. Zwischen Privat- und Gemeineigentum*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).
- Holz-Mänttari, Justa (1984): *Translatorisches Handeln: Theorie und Methode*. Helsinki: Annales Academiae Scientiarum Fennicae: Series B, 226.
- Koskinen, Kaisa (2011): „Institutional Translation“, in: Gambier/van Doorslaer (Hrsg.), S. 54-60.
- Melby, Alan K. / Lommel, Arle / Rasmussen, Nathan / Housley, Jason (2011): “The Container Project.” Presented at the First International Conference on Terminology, Languages, and Content Resources, Seoul, South Korea, 10–11

- June 2011.
www.linport.org/downloads/2011-07-container-project.pdf [05.03.2013]
- Meylaerts, Reine (2009): „No Language Policy without Translation Policy“. Video of the PhD-Seminar Translation and Paratranslation, Vigo, 8 June 2009 tv.uvigo.es/video/25506 [05.03.2013]
- Meylaerts, Reine (2011): Translation policy, in: Gambier/van Doorslaer (Hrsg.), S. 163–168.
- Mossop, Brian (1990): „Translating institutions and 'idiomatic' translation“, in: *Meta* 35 (2), S. 342-355.
- Nord, Christiane (1997): *Translating as a purposeful activity: functionalist approaches explained*. Manchester: St. Jerome Publ.
- Pierini, Patrizia (2007): „Quality in Web translation: an investigation into UK and Italian tourism web sites“, in: *JosTrans*. 2-2007, S. 85-103.
- Prunč, Erich (2007): *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft: von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht*. Berlin: Frank & Timme.
- Reiß, Katharina / Vermeer, Hans J. (1984): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer.
- Sandrini, Peter (2009): „Lokalisierung globaler Webinhalte: Eine Herausforderung für Translationswissenschaftler“, in: Zybatow, Lew (ed.): *Translation: Neue Entwicklungen in Theorie und Praxis*. SummerTrans-Lektionen zur Translationswissenschaft; IATI-Beiträge I. Frankfurt [u.a.]: Peter Lang, S. 139-147.
- Toury, Gideon (1995): *Descriptive translation studies and beyond*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Wolf, Michaela / Fukari, Alexandra (2007) [eds.]: *Constructing a Sociology of Translation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- UN-Korpus: United Nations General Assembly Resolutions: A Six-Language Parallel Corpus, www.uncorpora.org/ [05-03-2013]
- UNESCO (2005): *Guidelines for Terminology Policies. Formulating and implementing terminology policy in language communities*. Paris: UNESCO.
- Van Vaerenbergh, Leona (2012): „Funktionalistische Translationstheorie und technische Kommunikation. Funktionalismus als Basis für eine Annäherung von Techniktranslation und Technikkommunikation“, in: *trans-kom*. 2/2012, S. 274-292.

Ass.-Prof. Dr. Peter Sandrini
Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck
Herzog-Siegmond-Ufer 15
A-6020 Innsbruck, Österreich
mail@petersandrini.net